Mittelalter, zentrale Themen der Predigt im Westen

Mihai FLOROAIA[1]

In medieval times, the Western Church had a significant power both politically and culturally. The Western Middle Ages is characterized on the one hand by the sermon of Church representatives, but on the other hand, heretics also used to spread false teachings through sermon (an unacceptable thing for the representatives of Inquisition).
Religious orders that relied Catholicism, especially the Franciscans and Dominicans, led a clean life aimed at preaching the Gospel and the salvation of the soul. Attitude towards magic and witchcraft practices, along with the punishments of hell, were the themes of the great preachers of the Middle Ages. The church tried in various ways to combat exaggerations and heretical ideas through sermons.

Keywords: sermon, speech, Dominicans, Franciscans, Inquisition, church

Im Hinblick auf eine objektive Analyse über das vorgeschlagene Thema ist es notwendig, die Gesellschaft zu analysieren, so wie sie sich in der mittelalterlichen Periode darstellt. Im Mittelalter gehörten alle Christen einer einzigen Kirche(Gemeinschaft), die sich dem ehemaligen Römischen Reich zu fügen begann. Der Glaube war nicht nur eine Form des inneren Erlebnisses, er definiert die Hauptaspekte des alltäglichen Lebens. Er gehörte nicht nur zum Leben des Individuums, sondern manifestierte sich in der Kollektivität (zum Beispiel durch Pilgerfahrten, das Feiern der Feiertage, durch den Bau der Kathedralen und der Universitäten etc.).

Als fester Bestandteil der historischen Evolution Europas im Mittelalter entwickelte die Kultur sich im engen Zusammenhang mit den sich im Westen vom V.-XI. Jahrhundert ereigneten Veränderungen, die die Voraussetzungen für die Entstehung einer entsprechenden Struktur der spirituellen Bedürfnisse der neuen Gesellschaft erschufen. Sofern die Hauptcharakteristik des kulturellen Lebens in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters den Abstieg der Antike, die Verbreitung einiger kultureller Elemente der auf dem Territorium des ehemaligen Römischen Reiches niedergelassenen germanischen Völker und die Entstehung der frühen mittelalterlichen Kultur infolge der Interaktion der sozio-ökonomischen, politischen und kulturell-religiösen Faktoren verursachte, stellt die Kultur Westeuropas im frühen Mittelalter eine Synthese der römischen kulturellen Tradition und des kulturellen Beitrags der wandernden Völker (vorwiegend die

[1] Ph.D., Colegiul Tehnologic „Spiru Haret" Piatra-Neamţ und Şcoala Postliceală Sanitară Piatra-Neamţ.

BDD-A26421 © 2016 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:06:45 UTC)

germanischen Völker) dar und erreicht in Bezug auf die Entstehung der Feudalgesellschaft und der Verallgemeinerung der Christianisierung im Ritus der Römischen Kirche die Voraussetzungen, die die unterschiedlichen Charaktere anboten.

Die heidnischen Traditionen sind schwer einzuschätzen, da die in einer verbalen und von von migrierenden Völkern verbreiteten Basiselemente der Kultur dem größten Teil unserer Analyse entgehen. Aber es ist offensichtlich, dass die Schwächung der antiken Spuren beginnd mit dem V. und VI. Jahrhundert die Wiederentstehung der einheimischen Kultur, im besonderen der keltischen Kultur, die neu gekommene Kultur ermöglicht. Aus den Schnittpunkten der Kulturen und der Auswirkung der Invasionen gingen Volkstraditione, Helden und Thremen der groβen zukünftigen epischen Zyklen des Europäischen Mittelalters hervor.Das intelektuelle Leben des Mittelalters hatte im Allgemeinen eine praktische, mit der politisch-sozialen Aktivität verbundene Orientierung. Die zukünftige Bewegung brauchte zuerst qualifizierte Juristen, Spezialisten, Beamten für die Verwaltung der Städten und für den Rechts- und Interessenschutz des Bürgers.

Wenn man im Osten die thematische Predigt allmählich mit der patristischen Homilie deren Hauptfiguren Fotie, Patriarch von Konstantinopel (†886), Sankt Simeon Neutheologe (†1022), Sankt Grigorie Palama (†1359), Gheorg Scholarer (†1460), Ilie Miniat (†1714) etc. sind, ersetzte, wurde im Westen die Predigt von den folgenden drei Richtungen beeinflusst :Scholastik, Mystik und Humanismus.

Zu den repräsentativen Predigern des Westen sind zu erwähnen: Peter Damiani (†1072), Anselm von Canterbury(†1109), Bernard von Clairvaux (†1153), Thomas von Aquin (†1204), Antonius von Padova (†1231), Jacques Benigne Bossuet (†1707) und weitere nennenswerte Beispiele.

Die Vertreter der westlichen Kultur bemühten sich, die Erfolge vor Allem der klassischen Kultur des Mittelalters insbesondere in Form einer Synthese zu vermitteln, die zugänglicher war, als die die gesamten Werke. Das alte System der Weisen der Antike in den sieben Freien Künsten wurde von Martianus Capella (V. Jahrhundert n.Ch) vermittelt und erlangte eine neue Form. Diese werden in drei (Trivium), Grammatik, Dialektik und Rethorik beyiehungsweise vier (Quadrivium) Wissenswege, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie, die die Basis des mittelalterlichen Schulwesens bildeten, eingeteilt[2].

Während der Konsolidierung der sozial-politischen und ideologischen Positionen in der Gesellschaft hatte die christliche Kirche Vorbehalte gegenüber der antiken heidnischen Kultur gegenüber. Als Ausdruck der offiziellen Position der Kirche der antiken kulturellen Erbschaft warf der Papst Grigore der Groβe I im Jahr 601 einem Prälat, der sich mit den *weltlichen Buchstaben* beschäftigte, vor, dass *das Lob von Christus in einem und demselben Mund zusammen mit dem Jupiter's Lob nicht passt*[3]. Unter diesen Bedingungen eines wahren kulturellen

[2] Viorica Calugher, *Culturologie (Istoria și filosofia culturii)*, Editura Valinex, Chișinău, 2010, p. 127. http://arheologie.ulbsibiu.ro/publicatii/cursuri/tiplic/11.htm (aufgerufen am 2. September 2015).

[3] http://arheologie.ulbsibiu.ro/publicatii/cursuri/tiplic/11.htm (aufgerufen am 23. Oktober 2015).

BDD-A26421 © 2016 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:06:45 UTC)

Rückschlags des kulturellen Zeitgeistes, und die Entstehung der spirituellen Vormacht des Klerus repräsentierten die Hauptkulturzentren und einige verteilte Kultur-Oasen: Manche Bischofsresidenzen, Klöster, Königshäuser und Schöpfer und Träger der Kultur kamen aus den Reihen der Kultur, sodass die Begriffe „Schriftgelehrte und „Kleriker" Synonime wurden. Die Klosterbibliotheken umfassten nicht nur religiöse, sondern auch profane Werke, nämlich die von der Zerstörung antiker Werke (Beispiele dieser Bibliotheken gibt es Vivarium, Monte Cassino, Sankt Gallen, Fulda, Lindisfarne etc.).

Nach dem Verschwinden der antiken Schulen waren die Klöster diejenigen, die den Unterricht der Freien Künste sicherten und den Bedürfnissen der christlichen Kultur anpassten. Karol der Groβe verstand die Wichtigkeit des Schreibens für das Wiederaufleben der Kirche und des Staats, und er versuchte Schulen neben den Pfarr- und Bischofskirchen zu gründen. Plätzlich erfur die Predigt einen Untergang aussprachlichen Gründen. In der Westlichen Kirche sprach man Latein, sowohl im Rahmen des katholischen Gottesdienstes (Messa), als auch in der Predigt. Die Mehrheit der christliche gewordene Völker kannten diese Sprache nicht. Viele Personen nahmen am öffentlichen Gottesdienst teil, ohne etwas davon zu verstehen. So kam die Frage nach einer Predigt in der von der Mehrheit des Volkes gesprochene Sprache auf. Die christlichen Missionen trugen zur Belebung der Predigt bei. Karol der Groβe (768-814) berücksichtigte unter seinen verschiedenen Interessen auch die Erneuerung in der Kirche. Weil die Priester nicht genug vorbereitet predigten befahl er ein Homilionarium (eine Predigtsammlung für die wichtigsten Feiertage, die die Prediger vorlasen)[4].

Im X Jahrhundert behaupteten sich neben den groβen Klösterzentren auch die Bischofsschulen aus Köln, Utrecht und Reims, während man in Italien die Tradition der Rechts-und Notarschulen erhielt. In manchen Städte bestimmte der Lehrer-und Schülerzustrom, sowie die Erreiterung des Denkens, Universalienstreit, die Befreiung der Schulen unter bischöflicher Leitung. Im XIII. Jahrhundert nimmt man an dem Triumpf einer neuen Gesellschaft, der Universität, teil, der die Lernmethode der Lektüre und dem Kommentar von Texten zugrunde liegt: Die Schule.

Von Papsttum und weltlichen Autoritäten (Behörden) beschützt behauptete sich gleichzeitig eine Vereinigung von Schulen, Lehrern und Studenten, das auch durch eigene Statuten oder Privilegien geschützt wird. Die mittelalterliche Universität - Matrix der modernen Universität, aber im Wesentlichen grundlegend verschieden – ist eine typisch europäische Institution, ganz und gar Urtümlich und hat mittelalterliche Charistiken. Manche dieser Universitäten überlebten die Zeiten und funktionierten fast ohne Unterbrechung bis in unsere Tage: Bologna, Paris, Oxford, Heidelberg etc.

Im Mittelalter war die Lektüre denjenigen zugeschrieben, die zu lesen wussten, also einer sozialen, wohlhabenden und adligen Kategorie, und denjenigen, die sich

[4] http://documents.tips/documents/08-predica-textuala-sau-tematica.html (aufgerufen am 20. Oktober 2015).

BDD-A26421 © 2016 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:06:45 UTC)

mit dem Schreiben und Drucken der Bücher im klösterlichen Rahmen und neu erscheinenden Verlagen in Europa beschäftigten. IM mittelalter gab es hauptsächlich drei Büchertypen: Bücher mit religiös-moralischer Thematik, Bücher über theologische Ideen und weltliche Lektüre. In dieser Epoche wurde das begehrteste Werk "*De citate dei*", von der Seligkeit Augustinus geschrieben, aber der gelesenste Autor war Tomas von Aquin. Die im Mittelalter geschriebenen und gelesenen Bücher waren dicke Volumen, und es ist wahrscheinlich, dass diese Werke im XVI Jahrhundert als sein „totes Erbe" galt[5]. In diesem Kontext spielte die mündliche Rede (Predigt) eine wichtige Rolle. Die christliche Pädagogik hatte eine Erwartung in die Lektüre der Heiligen Schrift, der Kathechismuswerke im Allgemeinen. Die religiöse Literatur war denen zugänglich, die sowohl gebildet als auch ungebildet waren, und bestand aus einer individuellen Einführung und der Liturgie aus Predigt[6]. Die Einführung der Kinder und Jugendlichen in die religiöse Erziehung erfolgte durch die Eltern. Sie mussten das Credo, Vater Unser, "Freut Dich, Maria" und die zehn Gebote wissen, die für das Ende des Mittelalters obligatorisch waren.

Aus diesen angesprochenen Thematiken, die die moralische Bildung der Person als Ziel hatten, erwähnen drei Aspekte der christlichen Pädagogik: Das Heilige (man versuchte das Göttliche zu erklären), die Genesis (über die Herkunft der Welt und des Menschen) und die Eschatologie (das Ende des Universums und des Menschen, das zweite Ankunft des Erlösers und das jüngste Gericht)[7].

Im XII Jahrhundert entstanden im Westen bestimmte ritterliche und klösterliche Gebote. Jerusalem und das heilige Land wurden eher als spirituelle und nicht geographische Entitäten wahrgenommen. Auf makrokosmischer Ebene repräsentierte Jerusalem den Ort, an dem der Himmel sich mit der Erde trifft[8].

Die Entstehung der klösterlichen Orden stellte einen wichtigen Moment im Aufschwung und in der Entwicklung des Predigtstils dar.

Die Augustiner, Franziskaner, Dominikaner und Jesuiten erachteten die Predigt als eine der wichtigsten Missionärstätigkeiten. Es gab auch einen Orden der Predigerbrüder (*Ordo Fratrum Predicatorum),* dessen Mitglieder nur zu predigen hatten. Sie predigten einfach, konkret und in der Sprache des Volkes. Von den Mitgliedern dieses Ordens erwähnen wir groβe Prediger, wie Bernarde Clairveaux, Berchtold von Regensburg, Girolamo Savonarola, Geiler aus Kaisesberg etc.[9]

---

[5] http://www.oxfordreference.com/views/ENTRY.html?subview=Main&entry=t120.e0350-s0003 (aufgerufen am 20. August 2015).

[6] Doru Radosav, *Sentimentul religios la români. O perspectivă istorică (secolele XVII-XX)*, Editura Dacia, Cluj-Napoca, 1997, apud J. Toussaert, *Le sentiment religieux en Flandre a la fin du Moyen-Age*, Paris, 1963, p. 86.

[7] Constantin Cuciuc, *Introducere în sociologia religiilor*, Editura Gnosis, București, 1995, p. 63.

[8] Sehe pr. prof. dr. Nicolae Chifăr, *Istoria creştinismului*, vol. III, Editura Trinitas, Iaşi, 2002, p. 203-207.

[9] http://documents.tips/documents/08-predica-textuala-sau-tematica.html (aufgerufen am 20. Oktober 2015).

BDD-A26421 © 2016 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:06:45 UTC)

Die Dominikaner[10] - und Franziskanerorden[11], die „Bettlerbrüder", den die Armut, das strenge Leben und das Abschwören vom Weltlichen auferlegt war, schufen den Eindruck, dass diese die geeigneten „Instrumente" sind, um die Häresie auszurotten, sowohl durch ihre Lebensweise, als auch durch die in den Predigten enthaltenen Botschaft gegen die häretischen Doktrinen.

Während die Franziskaner wichtige Missionären waren, waren die Dominikaner gelehrter und beriefen sich mehr auf die Vernunft. Die ersten Theologen wurden an der Universität von Paris ausgebildet: Roland von Cremona, Ioan von Gilles, Hugues von Saint-Chef, Peter von Tarentaise, der spätere Papst Inocenz V., und an der Universität von Oxford Robert Bacon, Richard Fishacre, Robert von Kilwardby, der im Jahre 1274 Erzbischof von Canterbuy und im Jahre 1278 Kardinal in Rom wird.

Die zwei Organisationen, die Franziskaner und die Dominikaner, führten ein reines Leben und hatten die Predigt des Evangelismus und der Erlösung der Seele und den Kampf gegen die Missbräuche und die Korruption zum Ziel[12].

Die Mehrheit der Bevölkerung im Mittelalter bestand aus Analphabeten oder Personen, die sehr wenig die Schule besucht hatten. Für diese verwendete die Kirche sehr viele Bilder, um die Mensch zu informieren und zu bilden[13], und gleichzeitig eine dabei angepasste Botschaft zu übermitteln.

In Anbetracht der Tatsache, dass nur sehr Wenige lesen konnten, lernten die Christen die grundlegenden Wahrheiten des Glaubens aus dem Leben und der erlebten Erfahrungen, wie auch aus den religiösen Gebäuden und Zeremonien. Die heiligen Ikonen und Bilder an den Wänden der Kirchen, Fenstern und Altären waren die Bibel aller Menschen, die nicht schreiben und lesen konnten. Die liturgischen Feiern, die im Ostern und Weihnachten stattfanden, die dramatischen Modalitäten der leidenschaftlicher Beschreibung des Erlösers hatten die Aufgabe, das Volk in das Geheimnis der Erlösung einzuführen und Anstand entstehen zu

[10] Der spanische Pfarrer Dominic (1170-1221), adliger Herkunft, sah bei seinem Besuch in Südfrankreich die dortigen Albigenser (Katharer) und entschied, gegen deren Häresie *mit den Waffen der* Austerität des Lebens, der Einfachheit und des Argumentierens der übermittelten Botschaft zu *kämpfen.* Aus diesem Grund haben die Dominikaner das Predigen intensiviert. Der Orden wurde 1216 vom Papst zugelassen, später entwickelte er sich als zentralisierte Organization. Cf. *Vita Sanctus Dominicus*, în *Scriptores Ordinis Praedicatorum* recensiti, notisque historicis et criticis ilustrati, tomus primus, apud J.B. Christophorum Ballard et Nicolaum Simart, Lutetiae Parisiorum, MDCCXIX, p. 1-52; William A. Hinnebusch, *Brève histoire de l'Ordre Dominicain*, trad. Guy Bedoulle, O.P., Les Éditions du Cerf, Paris, 1990, p. 23-43.

[11] Giovanni Bernardone (1182-1226), bekannt unter dem Namen *Der heilige Franziskus von Assisi,* der Sohn eines Tuchhändlers, der während einer Krankheit konvertierte, verschrieb sich der Armut und dem Dienen Gottes.1208 gründete er den Orden der Franziskaner-Minoriten. 1209 erkannten Papst Innozenz III, und danach 1208 Papst Honorius den Orden an. Cf. André Vauchez, *Saint François d'Assise*, în *Moines et religieux au Moyen Âge*, Edition Seuil, Paris, 1994, p. 245-262.

[12] Cf. *Regula major*, cap. II, IV, VII, VIII. PP. Théophile Desbonnets et Damien Vorreux O.F.M., *Saint François d'Assise. Documents*…, p. 54-62 und p. 68-72; http: //franciscani.Ix.ro/pagini/regula (aufgerufen am 25. September 2009).

[13] Sehe Michel Pastoureau, *Figures et Couleurs. Études sur la symbolique et la sensibilité médiévales*, Le Léopard d'or, Paris, 1986.

BDD-A26421 © 2016 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:06:45 UTC)

lassen. Einer derartige geistlichen Bildungsweise des Volkes lag die Massensuggestion, Aberglauben und Krisen aus Mangel an doktrinären Kenntnisse zugrunde, auch wenn es für ein christliches Leben ausreichend schien.

Wenn der Mensch im Mittelalter von der Sündenidee Zwansgvorstellungen hatte, erreichten Predigt und Kathehismusüber dieses Thema das gesetzte Ziel. Die Erbsünde waren die künstlich in Form verschiedener Tiere vorgestellten Laster[14]. Der mitteralterliche Mensch war von „Erscheinungen" umgeben, die Sichtbarkeit war die Folge der Unsichtbarkeit, aber die Ewigkeit sehr nah[15]. Die Magie der Gottheit im Gesellschaftsleben wurde von den meisten anerkannt und gebilligt.

Die Predigt von Vincentiu Ferrer (1350-1419) war voller betonter Begeisterung und apokalyptische Akzente. Die Lage, in der sich die Kirche befand, der Vorstoß der Häretiker, die Konfusion in Bezug auf den Papst, alles dies ließ sie über das Ende der Welt nachdenken. Aus dieser Perspektive forderte er dem Volk eine Reinigung der eigenen Gewohnheiten und eine Rückkehr zur Ausübung der evangelischen Tugenden, um den Niedergang in Häresie zu vermeiden und der Kirche zu helfen, die innere Einheit wiederzufinden. Mit diesem Geist predigte er in Spanien, Frankreich, in der Schweiz und wahrscheinlich auch in Belgien und Italien, wo er den jungen Bernardin von Siena traf, der dann in die Reihen der Franziskaner eintrat und dem Beispiel eines populären Predigers folgte. Um ihn, wie es im Mittelalter oft geschah, bildeten sich Gruppen, die manchmal eine große Anzahl von Personen erreichten. In seinen Predigten drohte er für Gewöhnlich mit Strafen und Unglück. Als gläubiger und unerschrockener Verkünder der christlichen Lehre fand Vincentiu auch im fortgeschrittenen Alter seine jugendliche Energie wieder,und stieg sofort auf die Kanzeln der Kirchen oder auf die improvisierten Tribünen der Märkte, wenn die Kirchen die Menge, die ihm zuhörte, nicht aufnehmen konnten.

Die Themen, die Bernardin aus Siene behandelte (1380-1440) waren die Einheit, der Frieden, die Barmherzigkeit und die Gerechtigkeit. Er verurteilte die Laster der einfachen Menschen, fechtete aber auch die Ungerechtigkeiten derjenigen, die die Gewalt hatten und davon für die Ausbeutung des schutzlosen Volkes Gebrauch machten, an.

Bernardin (1380-1440) drückte sich mündlich und schriftlich sehr gut in Latein aus, wusste aber auch sich kunstvoll an das Volk zu wenden. Seine humanistische und theologische Vorbereitung und die Liebe gegenüber den anderen Menschen machten aus ihm einen Prediger der soliden und klaren Doktrin, und seine klaren und prägnanten Reden waren sowohl für Gelehrte als auch für Analphabeten zugänglich.

Manche Prediger spekulierten über Wunder und verwandeten nicht gerade geeignete Beispielen während andere fanatische Mönche einfach sinnlose Legenden verbreiteten.

Angesichts der zuvor genannten Legenden waren Hauptthemen der Predigt:

[14] *Ibidem*, p. 28.
[15] *Ibidem*, p. 28-29.

BDD-A26421 © 2016 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:06:45 UTC)

Die Reue, die Sünde, und die Strafen dafür, die Plagen der Hölle, die Armut, das Anhören etc. Die Todesangst, genauer die Angst vor den Plagen der Hölle verursachte wahre Psychosen, die auf das Höchstmaß ausgenutzt wurden.

Zum Ende des Mittelalters wurden den Sonntagspredigten (de tempore) und Predigten zu Ehren der Heiligen (de sanctis), auch Predigten über das große Fasten und die katechetischen Predigten hinzugefügt, in denen man die privaten Aspekte der christlichen Doktrin erklärte, Aspekte, denen später der Katechismus folgen wird: Glaubensgrundsätze, die zehn Gebote und die sieben Sakramente, Tugenden und Kapitalsünden, andere Moralprobleme. Dank vieler begabter und vorbereiteter Prediger wuchs die Nummer der Predigt-Lehrbücher, Sammlungen über das Leben der Heilige und Werke über Moral und Doktrin, die allesamt wirksame Impulse für zukünftige Reformen des Konzils von Trient von 1545-1563 waren.

Die Weitergabe der Häresien durch Predigt

Angesichts der Rolle des ausgesprochene Wortes für den mittelalterlichen Mensch, nutzten die Häretiker und Verleumder des Katholizismus diese Macht, um die Ideen unter der Bevölkerung zu ersetzen. So entwickelte sich zu Beginn des XIII Jahrhunderts in Südfrankreich die machtvolle Sekte der Albigenser und Katharer[16], die sich sehr schnell in ganz Europa auszubreiten drohte.

Die Mystik der katharischen Häresie ist wegen der zahlreichen Antinomien schwer zu verstehen. Aus dem Orient kommend predigten die Katharer ein dualistisches Weltkonzept, und setzten die Existenz zu einem ewigen Kampf zwischen diesen zwei gegensätzlichen Prinzipien herab: Das Gute und das Böse, Geist und Materie, Gott (Schöpfer der spirituellen Welt) und Satan (Begründer der materiellen Welt). Zu Beginn schien es eine neomanichäistische Bewegung, die auch eine Bezugnahme auf den Bogomilismus hatte. Sie suchte die Einheit, die Idee der Rückkehr zum Originalstatus. Die Katharer akzeptierten eine pneumatische Kirche, nicht eine klerikale. Für die Katharer konnte der Mensch Erlösung finden, nur wenn er sich vom Körper befreit, der vom Teufel beherrscht, von allem, was das Materielle darstellt. Sie fechteten das menschliche Wesen des Schöpfers an, sie akzeptierten die Eucharistie nicht, lehnten den Kult des Heiligen Kreuzes und die Heiligenverehrung ab. Die Ehe galt als eine leibliche Sünde, Ausnahme war war die Ehe zwischen zwischen jungfräulichen Personen. Sie predigten die sexuelle Enthaltsamkeit, enthielten sich der des Milchkonsums und aller daraus entstandenen Lebensmittel. Sie segneten die Lebensmittel und

[16] Das Wort „*catar*" kommt vom Griechischen „*katharos*" und bedeutet „pur". Einige versuchten den Stamm „*cato*" = mysteriöses Lebewesen als von teuflicher Herkunft auszulegen. Der Name „Albigenser" stammt vom Wort „albi" ab, das im Languedoc verwendet wird. Vom XI – XV Jahrhundert wurde er in Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien und England erwähnt. Das erste Mal erschien er in Italien (1030 - 1040) und in Frankreich für die Stadt Albi (weshalb sie den Namen „albigenzi" erhielten). Dann stieß man in Köln in den Jahren 1143 – 1144 erneut darauf, als sich die Mitglieder einer häretischen Gemeinschaft als die wahre Kirche, „des arme Christus" definierten. Cf. Fernand Niel, *Albigeois et cathares*, Presses Universitaires de France, Paris, 1965, p. 59-75.

BDD-A26421 © 2016 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:06:45 UTC)

Getränke während sie „Vater Unser"[17] beteten und lehnten die Idee des Fegefeuers ab.

Die Bewegung gab den Vertretern der Kirche viel zu bedenken. Da die Katharer behaupteten, dass das System ihrer Lehren auf der Heiligen Schrift beruhe, verbot man ihnen, die Bibel zu besitzen. Jean Duvernoy beweist in seinem Werk „Geschichte der Katharer"[18], dass es zwei katharischen Schulen gab: Eine Partisanschule des absoluten Dualismus und eine andere dem Dualismus in Geist und esotherischen Tendenzen nahe. Die Tatsache, dass im Mittelalter Esotherismus praktiziert wurde, ist bekannt. Diese entwickelte sich in der Lombardei Anfang des XIII Jahrhunderts[19]. Eines der größten Probleme des europäischen Mittelalters besteht u. a. Aus dem s. g. „Teufelskult"[20]. Satan wurde überall gehört und gesehen[21], und das gab der Hexerei einen hervorragenden Aufschwung. Das war eines der wesentlichen Themen der mittelalterlichen Predigt, die auf die folgenden zwei Aspekte abzielte: Einerseits auf die Tatsache, dass der Teufel als eine Kreatur existierte, vor der sich der Mensch bewahren musste[22], und andererseits die Modalitäten Satans mit denen er die Gläubigen in Beschlag nahm. Die Präsenz des Teufels im alltäglichen Leben wurde von zwei wesentlichen Quellen genährt: Für die Richter und die kultivierte Welt der Epoche, war die Quelle die theologische und juristische Literatur, aber für die Mehrheit der Bevölkerung, waren es die mündlichen Traditionen, die aus aus Traditionen, Bräuchen und Berichten des kollektiven Gedächtnisses der Dörfer und Städte bestehenden Lehren. Die Idee, dass der Teufel, dieser schwarze oder in schwarz gekleidete Mensch, der bei Dunkelheit erschien und auch seine Komplizen mitbrachte, zum Alltäglichen gehörte, war eine erste Wirklichkeit, die den Grund allen populären Glauben darstellte. Beispielsweise erschien der Teufel 1514 in Langres in Form eines schwarz gekleideten Menschen auf einem schwarzem Pferd[23], aber als tragender Beweis gilt das Datum 2. Juni 1606, als in Riom Magdelaine des Aymrds, die 13jährige Tochter eines verwitweten Dienstmädchens, das oft den Arbeitsplatz änderte, erklärte, dass die Hausherrin ihrer Mutter, wo

---

[17] Ch. Thouzellier, *Catharisme et Valdéisme en Languedoc à la fin du XI^e et au début du XIII^e siècle*, 3 éd., Marseille, 1982, p. 110-127.

[18] Sehe Jean Duvernoy, *L'histoire des cathares*, Edition Privat, Toulouse, 1978.

[19] Hans Söderberg, *La religion des cathares. Étude sur le gnosticisme de la basse antiquité et du Moyen Âge*, UPPSALA, 1949, cap. V – VII, p. 44-123.

[20] Robert Muchembled, *O istorie a diavolului. Civilizaţia occidentală în secolele XII - XX*, trad. de Em. Galaicu-Păun, Editura Cartier, Bucureşti, 2002, p. 41-43.

[21] Robert Mandrou, *Magistrats et sorciers en France au XVII^e siècle*, Civilisations et mentalités, Plon, Paris, 1968, p. 76 und p. 83-87.

[22] *Malleus Maleficarum* von J. Sprenger, ist europaweit in seiner lateinischen Version bekannt (*Malleus maleficarum ex variis auctoribus concinnatus, et in tres tomus distinctis: quorum postremus qui fustis daemonum inscribitur, nunc primum reliquis adjectus est*…, 1582) und war in verschiedenen Übersetzungen ein grundlegender Teil der Kenntnis über die diabolischen Aktivitäten. Das Werk wurde von Mihaela Andronic in die rumänische Sprache übersetzt und 2005 vom Verlag Esoteris, Jassy veröffentlicht.

[23] B.N. Mss, Clairambault, 1052, 207, apud R. Mandrou, *op. cit*., p. 77.

BDD-A26421 © 2016 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:06:45 UTC)

diese zuletzt gearbeitet hatte, das Mädchen überzeugt als Zeugen vor Gericht auszusagen und den Richtern von vollkommen teuflischen Abenteuern berichtete, die viele Jahre andauerten. Laut Zeugenaussage erschien der Teufel als „in ein schwarzes Tuch gekleideter Mensch mit schwarzen Schuhen." Durch den Pakt mit dem Teufel gewannen „die Güter des Lebens" und „die Gewalt des Geldes", stattdessen verzichtete man auf das Sakrament der Taufe, die Anbetung Gottes, die Verehrung der seligen Jungfrau Maria und der Heiligen, die Kirche und eben auf die eigenen Eltern[24]. In Bezug auf das Sabbat-Ritual erzählte das Mädchen dass „der in Schwarz gekleidete Herr benutzte anstatt Wasser den eigenen Urin und zelebrierte die Messe mit schwarzem Kelch und schwarzer Hostie. Die Teilnehmer tranken ebenfalls schwarzes Wasser, in dem ein Anker versank, danach wurde Rücken an Rücken getanzt (dos a dos)". Der Teufel kam einmal im Monat, wenn der Onkel Pontgibaudf anrief[25].

Die Ideen und die religiösen Praktiken verbreiteten sehr schnell durch die Beschreibung dieser Mechanismen. Der um den Teufel, die Sünde, die Hexerei und den Aberglauben entstandene Volksmund verbreitete sich über den ganzen europäischen Kontinent. Der Aberglauben wurde mit der populären Medizin identifiziert: „Manche Frauen sagen, sie könnten alle Krankheiten heilen, die durch den bösen Blick entstehen, mit Ausräuchern heilen: Ein vom Patienten getragenes Gewand wird von der erwähnten Ärztin über den Rauch einer bestimmten Mischung aus Pflanzen, deren Zusammensetzung nur sie kannte, gehalten während sie einige Wörter über dem Gewand ausspricht. Das Gewand wird sofort dem Patient zurückgegeben, damit dieser es umgehend selbst anzieht. Der gewöhnliche Preis für die Ausräucherung einer Kindermütze ist ein Schiling. Die Hose einer Frau kostet zwei Schillinge, die Hose eines Mannes eine halbe Krone. N>B> Der spanische Jude bezahlt mehr, weil die Ausräucherungsfrauen Deutsche sind".(26)

Trotz allen wissenschaftlichen und technischen Fortschritten verschwanden die Magie und Zaubertricks nicht, und manche erscheinen in verschiedenen weiter entwickelten Formen: Astrologie, Zaubereien, Beschwörungen, satanische Praktiken, Sektenritualien etc. Die Idee der Dämonologie übertrug sich bis in unsere Tage, und man begegnet zahlreichen Scharlatanen, die mit der Leichtgläubiger spekulierten.

Eine andere Art von Predigt: Die Predigt des Inquisitoren

Die ersten Etappen aller inquisitorischen Untersuchung waren die Predigt des Inquisitors und die Gnade, oder die Gnadezeit. Die inquisitorischen Kommissare verkündeten den Ort des Delegationssitzes und das Datum der allgemeinen

[24] B.N. Mss., Cinq cents de Colbert, 218, f° 78, apud Étienne Delcambre, *Le concept de la sorcellerie dans le duché de Lorraine au XVI^e et au XVII^e siècle*, Nancy, vol. I, p. 41.

[25] B.N., Mss Cinq Cents de Colbert, 218, f° 78 şi sv., apud R. Mandrou, *op. cit.*, p. 84-87.

[26] Cecil Roth, *Personalities and Events* in *Jewish History*, Philadelphia, 1961, p. 78.

BDD-A26421 © 2016 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:06:45 UTC)

Predigt[27]. In der Ortschaft angekommen liest der Inquisitor eine Predigt über Glaubensprobleme (gewöhnlich am Sonntag oder an einem Feiertag) vor der ganzen Bevölkerung der Region, oder die aus der Umgebung einberufen wurde. „In unserem Auftrag wird einer Person unter Morddrohung befohlen, an einem bestimmten Tag, Ort zugegen zu sein, um Rechenschaft über seinen Glauben oder über seine Schuld abzulegen, oder er Strafe oder Buße erhalten, für die Dinge die er begangen hat, oder wer sein totes Elternteil verteidigt, oder wer das Urteil über dieses, dessen Erbe er ist, hört"[28]. Man zeigt den Zweck oder das Ziel des Auftrages des Abordnung in der jeweilige Zone. Die Mitteilung oder Kommunikation wurde in einer bekannten Sprache ausgeführt, die für alle zugänglich war, „*exponendo maternal lingua*"[29], um von allen Teilnehmern verstanden zu werden und um auch eventuelle Verwechslungen auszuschließen[30]. Inzwischen wurde das Tribunal, oder das Gericht der Inquisition bildet.

Anlässlich der Predigt gab der Inquisitor ein Glaubensedikt heraus, in dem er den Personen alle Fälle von Ketzerei denunzierte (Häresie, Verdacht auf Ketzerei, Personen, die falsch lernen, die Personen in Besitz von häretischen Büchern haben, Personen, die dem Dämonen anbeten, jede Person, die der Kirche fremde Ideen vermittelt)[31]. Die Verdächtigen wurden eingeladen, sich nach 15-30 Tage, der s.g. „Gnadenzeit" erneut vorzustellen[32]. In diesem Fall die Strafe einfach, oder leicht kann sein: *"*Im Namen der mir von der Behörde verliehenen Macht befehlen wir, dass die Einwohner der Gemeinde dieser Kirche oder Städte, Männer über 14, Frauen über 12 und jünger, wenn sie irgendetwas Falsches begangen haben, aufgerufen sind, vor uns zu erscheinen und auszusagen, an welchem Tag oder Ort sie gegen den Glauben verstoßen haben und um der Ketzerei abschwören. ... Wer auf eigene Initiative erscheint und, die volle und reine Wahrheit aussagt, Buße tut, auch für andere, wird der Gefängnisstrafe enthoben"[33]. Manchmal betrug die Gnadenzeit 40 Tage[34]. Die Ketzer, die nach 30 bis 40 Tagen die Ketzerei ohne zu zögern gestanden, wurden nur mit der kanonischen Buße bestraft. Sie berichteten

[27] L. Tahon, *Histoire des tribunaux de l'inquisition en France*, VLB éditeur, Paris, 1893, p. 423-431.

[28] Ms 53 die Universitätsbibliothek in Madrid, gespielt von Elphège Vacandard, *L'Inquisition. Étude historique et critique sur le pouvoir coercitif de l'Église*, Librairie Bloud et C[ie], Paris, 1907, Appendices, p. 316-317.

[29] Serge Lisignan, *Parler vulgairement. Les intellectuels et la langue française aux XIII[e] et XIV[e] siècles*, Librairie philosophique J. Vrin, Paris, 1986, p. 67.

[30] Sehe Bernard Gui, *Le livre des sentences de l'inquisiteur Bernard Gui (1308-1313)*, vol. II, texte édité, traduit et annoté par Annette Pales - Gobilliard, CNRS Éditions, Paris, 2002, p. 124-126.

[31] Nicolau Eymerich, *Le manuel des Inquisiteurs*, introduction, traduction et notes de Loius Salla-Molins, Éditions Albin Michel, Paris, 2001, p. 148.

[32] Miguel Jiménez Monteserín, *Introducción a la Inquisición Española. Documentos básicos para el estudio del Santo Oficio*, Editora Nacional, Madrid, 1980, p. 87-88.

[33] Ms 53 die Universitätsbibliothek in Madrid, gespielt von Vacandard, *op. cit.*, Appendices, p. 314-315..

[34] Nicolau Eymerich, *op. cit.*, p. 150.

BDD-A26421 © 2016 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:06:45 UTC)

und erhielten das heilige Abendmahl[35]. Die Anweisungen des Torquemada sagen in Artikel IV, dass Personen, die die Ketzerei freiwillig schriftlich gestanden, während der Zeit der Gnade in Gegenwart der Inquisitoren, Notare und zwei, drei Zeugen, Hofbeamte, keine Untersuchungen über sich ergehen lassen mussten[36]. Die Buße waren im „Edikt der Vergebung", das das Edikt „Über den Glauben" begleitete, aufgeführt[37]. Wenn die Ketzer nicht anwesend waren, wurden sie mündlich oder schriftlich durch den Priester einmal vor Ort gerufen. Nach dem Ablauf des Gnadezeit führte Inquisition ihre eigenen Untersuchungen durch[38].

Von den Inquisitoren sind in der Geschichte dank ihrer Predigten heute noch folgende Inquisitoren berühmt: Etienne de Bourbon, Bernard Gui und Thomas de Torquemada.

Etienne de Bourbon, geboren in Belleville -sur-Saône, irgendwann zwischen 1190 und 1195 absolvierte sein erstes Studium an der episkopale Schule in Macon. Im Jahr 1215 studiert er an der Universität von Paris, und bald wird erklärt, dass das „mal des ardents" (eine schreckliche Krankheit, die Anfälle und Nekrose verursachen) bei Notre Dame[39]. Weil die Mitglieder des Dominikanerordens überall predigen konnten, wurde Etienne de Bourbon allgemeine Prediger: der Abt seines Klosters erlaubte ihm, frei zu predigen und sich an allen Orten zu bewegen. Nachdem er mit den Regionen Lyon und Burgund abgeschlossen hatte, predigte er 1226 über die Albigenser Ketzerei in Vézelay. Er machte Streifzüge nach Streifzüge im Norden und Nordosten von Besançon und nahm auch in 1223 in Reims oder an der Krönung des französischen Königs Louis VIII teil. Er beteiligte sich im Jahre 1239 am Ketzerprozess in Mont-Aimé und durchquerte die Diözese Toul in Lothringen. Er stellte verschiedene Ketzer auf Antrag des Bischofs von Clermont Hugues Tours. Im Süden in den Diözesen von Valence und Elne und im Südosten Parteien predigte er und durchquerte Teile des Südostens von Savoien im Piemont. Er besaß bestimmte Schriften, wie die Legende vom Sturz des Mont Granier (1248), einer der größten Katastrophen des westlichen Mittelalters[40].

Er war ein unermüdlicher Prediger, sondern vor allem ein echter Inquisitor. Dieser Titel wurde im Jahre 1236 von apostolischen Auftrag an ihn vergeben. Fundamente des Glaubens wurde durch Gleichnisse übertragen (wie die Praxis des Erlösers ist), eine spezifische Methode der XIII Jahrhundert.

Étienne kannte die Häresien der Epoche gut, Beweise dafür, dass eine Reihe von Fehlern und Glauben zusammengestellt und von Inquisitoren gut aufgenommen wurden. Diese Fehler wurden von Bernard Gui in seinem "Manuel

---

[35] *Ibidem*, p. 149.

[36] Rafael Sabatini, *Torquemada et l'inquisition espagnole*, trad. A. et H. Collin Delavaud, Éditions Payot, Paris, 1937, p. 129.

[37] *Ibidem*, p. 149-152.

[38] *Ibidem*, p. 152.

[39] Michel Balard (coord.), *L'Histoire médiévale en France. Bilan et perspectives*, Édition du Seuil, Paris, 1991, p. 66, n° 74.

[40] Idem, *L'effondrement du mont Granier en Savoie* (*fin 1248*), in *Le Monde alpin et rhodanien*, nr. 1-2, 1987, p. 7-68.

BDD-A26421 © 2016 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:06:45 UTC)

de l'inquisiteur" beschrieben[41].

Bernard Gui (1261-1331) „ein Vertreter der ehrwürdigen Brüder, ein kluger, bescheidener und kultivierter Mann, ein guter Redner und tief religiös"[42]. Geboren in Royer, 37 km südwestlich von Limoges 1261[43] trat er dem Klosterleben vor dem Monat Juli 1275 im Dominikanerkloster von Limoges Tonsur mithilfe des Bischofs von Perigeux, Pierre de Saint-Astier. Bei Im Jahre 1280 wurde das Kloster Limoges gegründet, wo er lebte und sein wahre Leben stattfand. Anmerkungen zufolge verstarb er am Montag, dem 30. Dezember 1331. Zwischen 1280-1290 studierte er in der Provence. Er besuchte die theologischen Studien mit einem Lehrer aus Paris, und die beiden Klosterschulen in Montpellier und Toulouse.

Wenn wir seine Urteile als Inquisitor hinterfragen, können wir seine Mentalität beurteilen. Wenn Bernard Gui einen Verdächtigen vorlud, befand sich sich sein Büro in der Kirche. Wir müssen klarstellen, das dies im Mittelalter nicht üblich war. Wir können ihn al Mann mit Gewissen beschreiben, der im Sinne der handelte, und als guten Theologen und Jurist, Rollen, die für die Ausübung des kirchlichen Amtes nötig waren. Seine Urteile haben besitzen einen Wortschatz, der in der Beschreibung der vielen Strafen von den stereotypischen Formeln abweicht. Die zentrale Aufgabe seiner Rede war es, Ketzerei zu verhindern, Grund für die Sätze in einer Generalpredigt während einer feierlichen Zeremonie. Beispielsweise hielt er am zweiten Sonntag der Fastenzeit des Jahres 1310 in der Kathedrale von St. Stephen Toulouse eine allgemeine Predigt, die sich folgendermaßenereignete: Nach Versprechungen und der angebotenen Nachsicht, gefolgt vom Aufzählung, befand er jeden für und erwähnte die Verurteilung zu einer Kollektivstrafe für jede verurteilte Person. An diesem Sonntag verurteilte Bernard Gui 20 Personen zur Kreuzigung und weitere 62 ließ er ins Gefängnis abführen[44]. Thomas de Torquemada (1420-1498) scheint ein wahrer Dominikaner, fanatisch und intolerant gewesen zu sein, und kommt zu dem Schluss, dass alles Böse der Welt auf die bestehende Toleranz zurückzuführen war. Er war davon überzeugt, dass die Kirche wegen der Mauren und Juden in Gefahr ist.

Er war imstande, durch seine Predigten zu beeindrucken und erschien als die perfekte Verkörperung der menschlichen religiösen Glaubenslehre in der Verteidigung der katholischen Kirche. Er hatte keine Angst, dem Volk zu predigen, das von ihm beleidigt wurde und wies die Inquisition an, die Menschen und Behörden davon zu überzeugen, dass ihre Präsenz in den Städten keine Störungen verursachte, sondern, im Gegenteil, ein Element der Ordnung und der Neuformulierung des Gesetzes sei. Seine Inthronisierung fand, nachdem er vorher

---

[41] *Ibidem*.

[42] *** *Scriptores Ordinis Praedicatorum* recensiti, notisque historicis et criticis ilustrati, tomus primus, apud J.B. Christophorum Ballard et Nicolaum Simart, Lutetiae Parisiorum, MDCCXIX, vol. I, p. 576.

[43] Sara Louis, *Les relations de Bernard Gui avec le Limousin*, în *Bernard Gui et son monde* (Cahiers de Fanjeaux – 16), Éditeur Privat, Toulouse, 1981, p. 41.

[44] Jacques Paul, *La mentalité de l'inquisiteur chez Bernard Gui,* în *Bernard Gui et son monde...*, p. 293.

BDD-A26421 © 2016 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:06:45 UTC)

von der Bevölkerung in Barcelona, Valencia und Aragon abgelehnt worden war, an neuen Standorten statt. Der Courage, die Rücksichtslosigkeit, auch „Frechheit", die er zuweilen an den Tag legte, ließen ihn das erreichen, was er erreicht hat. Allerdings waren seine humanitären Ideen fortschrittlicher als die der Behörden der damiligen Zeit.

Wenn die Verkündigung des Evangeliums ein selbstlos Akt der Überzeugung ist, wenn dieser mit Denunziationen von „Verdächtigen", Ermittlungen, Verhaftungen usw. einhergeht, handelt es sich Zwangsmaßnahmen, die die Würde und die Freiheit des Menschen verletzen. Es hat sich gezeigt, dass die Verwirklichung des Reiches Gottes durch Zwangsmittel nicht möglich ist. Die Handlungen der Inquisition haben uns gezeigt, wie Gerechtigkeit und Ordnung verzerrt, werden, wenn sie in die Hände solcher Menschen kommt und deren Werkzeug werden.

Die Predigt in der Buchdruckepoche

John Collet (1467-1519) war vielleicht der Erste, dessen Vorlesungen in Oxford nach 1496 auf die Tradition der traditionellen mittelalterlichen Kette gerichtet war. Er versuchte, den Sinn der Glaubensrichtung Paulus vor allem in ihrem historischen Zusammenhang zu beleuchteten. Auch wenn wir nicht von einen wissenschaftlichen Ansatz reden können, wird es während der Reformation zutage kommen[45].

Zu Beginn des XVI Jahrhunderts, in einer Epoche des Humanismus und vom Druck der Notwendigkeiten von Veränderungen in der institutionellen Kirche und ihrer Lehren gekennzeichnet, wurde ihm mehr als zuvor auferlegt. Die Erfindung des Buchdrucks war für den Druck der Bibel außerordentlich vorteilhaft. Bis zum Jahr 1500 gab es etwa hundert Ausgaben der Vulgatien und eine erste deutsche Übersetzung (1466). Die deutschen Edition des Neuen Testaments von Luther (1522) und 14 komplette Bibeln der deutschen Literatur und vier in einer beliebten, für die Mehrheit zugänglichen Ausgabe, abgesehen von anderen Ausgaben teilweise (Psalmen, Briefe des Neues Testaments) wurden gedruckt[46].

In seinem Werk *De servo Arbitrio*, bewies Martin Luther im Jahr 1525, dass die Schwierigkeiten des Menschen die Heilige Schrift zu verstehen, nicht im Text zu suchen sind, sondern aufgrund der Unkenntnis der verwendeten Worte und der Grammatik entstehen. Daher zeigt er, dass wir auch die allegorische Interpretation (die völlig frei von Objektivität ist), nur auf der Ebene der Bedeutung der Worte zu beziehen haben und sie den Anforderungen der Grammatik nach beurteilen. Der Reforminitiator weist darauf hin, dass der Dolmetscher in seinem Ansatz als Ziel sein muss, denn sonst können Sie den Text zu wenig und zu viel von der

[45] *Bibbia e storia: Scrittura, interpretazione e azione nel tempo*, contributi di Camille Focant [et al.]; a cura di Michel Hermans, Pierre Sauvage, Bologna, EDB, 2004, p. 106.

[46] http://www.oxfordbiblicalstudies.com/article/book/obso-9780198601180/obso-9780198601180-div1-54 (aufgerufen am 24. OKtober 2015).

BDD-A26421 © 2016 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:06:45 UTC)

authentischen Sinn seines eigenen Vorstellungen finden lernen[47].

Martin Luther hat über 2000 Predigten hinterlssen, die *Postilla* heiβen (postilla = nach dem Lesen des Wortes). Seinem Predigten zeichnen sich durch Logik Kohärenz, lebendige Sprache, biblische Argumente, aus, und sie spiegeln Überzeugung, Spiegelung des wirklichen Leben usw.. wieder.

Konklusionen

Der Mangel der intellektuellen Ausbildung mit einem christlichen Geist und Bewusstsein sollte durch eine jährliche und gründliche Ausbildung zur Österlichen Beichte ergänzt werden. Zu diesem Zweck wurden sie geschrieben und als Form für die Prüfung des Gewissens veröffentlicht. Im späteren Mittelalter entstand eine Art „Broschüren" in lateinischer Sprache oder in der Volkssprache.

Nach der Erfindung des Buchdrucks wurden sie immer zahlreicher. Zusammen mit solchen Schriften gab es Bücher und erbauliche Synthese über Glauben und Moral, die Luther später Katechismen nannte. Diese waren eine synthetische Zusammenfassung „*Opus tripartitum de praeceptis decalogi, de confessione et de arte moriendi*" von John Gerson (1429), für Lehrer und Pastoren oder „*Discipulus de eruditione Christifidelium*" von Johann Heroltice (1468), die in drei Jahrzehnten in 12 Ausgaben veröffentlicht wurden. Für eine breitere Verbreitung wurde der Inhalt von Gerson Arbeiten in Tabellen geschrieben und an öffentlichen Orten aufgehängt: Kirchen, Schulen, Krankenhäuser. Sie wurden den Schülern in in den Schultexten gedruckt und verteilt. Die Schriften des sechzehnten Jahrhunderts hatten keine Form des Katechismus; Der Titel gibt bereits deren Inhalt wieder: „S*tärkung der Seele*", „*Der Weg des Himmels*", „*die Laien*" usw[48].

Innerhalb des westlichen Kirche erscheinen militärische und kirchliche, aber auch ritterliche Befehle und groβe Befehle des Bettelmönches, die im Namen der evangelische Armut, sie auf vieles verzichten und sich der Lehre und auch der Predigt der Botschaft oder Nachricht hingeben. Am Ende des Mittelalters tritt der Niedergang der Predigt ein. Wenn man darüber spricht, beschränken sich die Sprecher auf das Leben des Heiligen und der Jungfrau Maria.

Der Stil und auch die Nachricht der Predigt wurde einerseits aus Gründen der Sprache vorangetrieben, auf der anderen Seite von intellektuellen und religiösen Predigern und dem sozialen Kontext der Epoche.

Bibliographie:

Balard, Michel, *L'effondrement du mont Granier en Savoie* (*fin 1248*), în *Le Monde alpin et rhodanien*, nr. 1-2, 1987, p. 7-68

Idem (coord.), *L'Histoire médiévale en France. Bilan et perspectives*, Édition du Seuil, Paris, 1991

[47] Cf. Martin Luther, *Martin Luther answers Your Questions about Grace & Predestination. The following answers were drawn from Martin Luther's book, De Servo. Arbitrio*. http://www2.pitnet.net/Gardiner/theology.html. (aufgerufen am 30. September 2015).

[48] Alexandru Ofrim, *Viciul lecturii*, in *Dilematica*, anul II, nr.8, ianuarie, 2007, p. 23.

BDD-A26421 © 2016 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:06:45 UTC)

*** *Bibbia e storia: Scrittura, interpretazione e azione nel tempo*, contributi di Camille Focant [et al.]; a cura di Michel Hermans, Pierre Sauvage, Bologna, EDB, 2004

Calugher, Viorica, *Culturologie (Istoria şi filosofia culturii)*, Editura Valinex, Chişinău, 2010

Cohn, Norman, *Démonolâtrie et sorcellerie au Moyen Âge. Fantasmes et réalités*, trad. Sylvie Laroche et Maurice Angeno, Éditions Payot, Paris, 1982

Cuciuc, Constantin, *Introducere în sociologia religiilor*, Editura Gnosis, Bucureşti, 1995

Bériac, Françoise (coord.), *Les prélats, l'église et la société (XIe – XVe siècles)*, Université Bordeaux III, Bordeaux, 1994

Chifăr, pr. prof. dr., Nicolae, *Istoria creştinismului*, vol. III, Editura Trinitas, Iaşi, 2002

Ciociu, Aurora-Mihaela, *Lectura Bibliei şi a catehismelor în Evul Mediu (secolele XVI-XVII)*, în *Bibliorev*, Biblioteca centrală Universitară „Lucian Blaga" Cluj-Napoca, nr. 20, aprilie 2015

Delacroix, Henri, *Les grands mystiques chrétiens*, nouvelle édition, Librairie Félix Alcan, Paris, 1938

Delcambre, Étienne, *Le concept de la sorcellerie dans le duché de Lorraine au XVI^e^ et au XVII^e^ siècle*, Nancy, vol. I, publication de la Société d'Archéologie lorraine, 1948

Delumeanu, Jean, *Păcatul şi frica. Culpabilitatea în Occident (secolele XIII – XVIII)*, vol. I-II, Editura Polirom, Iaşi, 1997 şi 1998

Duvernoy, Jean, *L'histoire des cathares*, Edition Privat, Toulouse, 1978

Eymerich, Nicolau, *Le manuel des Inquisiteurs*, introduction, traduction et notes de Loius Salla-Molins, Éditions Albin Michel, Paris, 2001

Floroaia, Mihai, *Inchiziția între mit și realitate*, Editura Presa Universitară Clujeană, Cluj-Napoca, 2016

Gobry, Yvan, *Saint François d'Assise et l'esprit franciscain*, Édition de Seuil, Paris, 1957

Henriet, Patrick, *La parole et la prière au Moyen Âge*, (Collection Bibliothèque de Moyen Âge - 16), Éditions De Boeck Université, Bruxelles, 2000

Gui, Bernard, *Le livre des sentences de l'inquisiteur Bernard Gui (1308 – 1313)*, vol. I-II, texte édité, traduit et annoté par Annette Pales - Gobilliard, CNRS Éditions, Paris, 2002

Hermans, Michele, Sauvage, Pierre, *Bibbia e storia: scrittura, interpretazione e azione nel tempo* / contributi di Camille Focant ... [et al.];, Bologna, EDB, 2004

Hinnebusch, William A., *Brève histoire de l'Ordre Dominicain*, trad. Guy Bedoulle, O.P., Les Éditions du Cerf, Paris, 1990

Huizinga, Johan, *Amurgul evului mediu*, Editura Univers, Bucureşti, 1970

Lisignan, Serge, *Parler vulgairement. Les intellectuels et la langue française aux XIII^e^ et XIV^e^ siècles*, Librairie philosophique J. Vrin, Paris, 1986

Louis, Sara, *Les relations de Bernard Gui avec le Limousin*, în *Bernard Gui et son monde* (Cahiers de Fanjeaux – 16), Éditeur Privat, Toulouse, 1981

*** *Malleus maleficarum ex variis auctoribus concinnatus, et in tres tomus distinctis: quorum postremus qui fustis daemonum inscribitur, nunc primum reliquis adjectus est*…, Lugduni, 1582

Mandrou, Robert, *Magistrats et sorciers en France au XVII^e^ siècle*, Civilisations et mentalités, Plon, Paris, 1968

BDD-A26421 © 2016 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:06:45 UTC)

McLuhan, Marshall, *Galaxia Gutenberg. Omul şi era tiparului*, Bucureşti, Editura Politică, 1975
Monteserín, Miguel Jiménez, *Introducción a la Inquisición Española. Documentos básicos para el estudio del Santo Oficio*, Editora Nacional, Madrid, 1980
Muchembled, Robert, *O istorie a diavolului. Civilizaţia occidentală în secolele XII-XX*, trad. de Em. Galaicu-Păun, Editura Cartier, Bucureşti, 2002
Niel, Fernand, *Albigeois et cathares*, Presses Universitaires de France, Paris, 1965
Ofrim, Alexandru, *Viciul lecturii*, în, *Dilematica*, anul II, nr. 8, ianuarie, 2007, p. 17-24
Pastoureau, Michel, *Figures et Couleurs. Études sur la symbolique et la sensibilité médiévales*, Le Léopard d'or, Paris, 1986
Paul, Jacques, *La mentalité de l'inquisiteur chez Bernard Gui,* în *Bernard Gui et son monde,* (Cahiers de Fanjeaux – 16), Éditeur Privat, Toulouse, 1981
Pinter, Zeno Karl; Tiplic, Ioan Marian, *Europa Şi Orientul Apropiat In Evul Mediu (secolele V-XIII)*, Editura Universităţii „Lucian Blaga" Sibiu, 2006
Radosav , Doru, *Sentimentul religios la romani. O perspectivă istorică (sec. XVII-XX)*, Editura Dacia, Cluj-Napoca, 1997
Randell, Keith, *Reforma catolică şi contrareforma*, Editura All, Bucureşti, 2001
Roth, Cecil, *Personalities and Events* in *Jewish History*, Philadelphia, 1961
Sabatini, Rafael, *Torquemada et l'inquisition espagnole*, trad. A. et H. Collin Delavaud, Éditions Payot, Paris, 1937
*** *Scriptores Ordinis Praedicatorum* recensiti, notisque historicis et criticis ilustrati, tomus primus, apud J.B. Christophorum Ballard et Nicolaum Simart, Lutetiae Parisiorum, MDCCXIX
*** *Sources d'histoire médiévale IXe milieu du XIVe siècle (Textes essentiels)*, sous la direction de Ghislain Brunel, Larousse, Paris, 1992
Thouzellier, Ch., *Catharisme et Valdéisme en Languedoc à la fin du XI^e^ et au début du XIII^e^ siècle*, 3 éd., Marseille, 1982
Söderberg, Hans, *La religion des cathares. Étude sur le gnosticisme de la basse antiquité et du Moyen Âge*, UPPSALA, 1949
Tahon, L., *Histoire des tribunaux de l'inquisition en France*, VLB éditeur, Paris, 1893
Vacandard, Elphège, *L'Inquisition. Étude historique et critique sur le pouvoir coercitif de l'Église*, Librairie Bloud et C^ie^, Paris, 1907
Vauchez, André, *Saint François d'Assise*, în *Moines et religieux au Moyen Âge*, Edition Seuil, Paris, 1994
http://arheologie.ulbsibiu.ro/publicatii/cursuri/tiplic/11.htm
http://www.oxfordreference.com
http://www.oxfordbiblicalstudies.com
http://documents.tips/documents/08-predica-textuala-sau-tematica.html
https://www.scribd.com/doc/299889546/Curs-Culturologia
http://www.bcucluj.ro/bibliorev/arhiva/nr20/carte1.html
http: //franciscani.Ix.ro/pagini/regula
http://www.oxfordbiblicalstudies.com/article/book/obso-9780198601180/obso-9780198601180-div1-54

BDD-A26421 © 2016 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:06:45 UTC)

http://www2.pitnet.net/Gardiner/theology.html
http://www.sfinticatolici.ro/bernardin-din-siena/
http://www.sfinticatolici.ro/vincentiu-ferrer/2/
http://ebooks.unibuc.ro/Teologie/omiletica/17.pdf
http://www.sfinticatolici.ro/bernardin-din-siena/2/

BDD-A26421 © 2016 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 20:06:45 UTC)